

Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 1/2014

Patrick Ostermann/Claudia Müller/Karl-Siegbert Rehberg (Hrsg.): Der Grenzraum als Erinnerungsort. Über den Wandel zu einer postnationalen Erinnerungskultur in Europa.

Bielefeld: Transcript Verlag, 2012 (=Histoire, Bd. 34), 253 S., ISBN: 978-3-8376-2066-5

Wie Karl Schlögel es 2003 treffend formulierte: „Im Raume lesen wir die Zeit.“ Denn Raum, Zeit und Mensch sind in der Geschichtswissenschaft von jeher und auch abseits des oftmals postulierten „Spatial Turns“ untrennbar miteinander verbunden. Besonders augenfällig wird dies, wenn man sich mit der Grenze beschäftigt, man also die Peripherie des Raums in das Zentrum der eigenen Untersuchung rückt. Dann offenbaren sich die Deutungsverschiebungen, die aus den verschiedenen Perspektiven und dem Zusammenspiel mit dem Geflecht aus Raum, Zeit und Mensch resultieren.

In der Tradition dieser Überlegung sieht sich auch der Sammelband von Patrick Ostermann, Claudia Müller und Karl-Siegbert Rehberg, der sich mit dem Grenzraum als Erinnerungsort im Allgemeinen und dem Wandel der postnationalen Erinnerungskultur in Europa im Speziellen befasst. Hierfür wurde von den Herausgebern der norditalienische Grenzraum als Exempel ausgewählt und in verschiedenen Perspektiven an Beispielen untersucht. Der Schwerpunkt auf die Region Norditalien ist wahrlich nicht willkürlich gewählt, sondern trägt der polyvalenten Nationalitätenfrage in dieser Region und damit dem Modellcharakter für postnationale Erinnerungskultur in Europa Rechnung. Die Kohäsionskräfte, welche die Interpretation des Raums an den Menschen binden, werden schließlich in kaum einer zentraleuropäischen Region so deutlich, wie im nördlichen Italien. In diesem dem Wandel unterworfenen Raum offenbaren die dichotomen Interpretationsmuster von Geschichte ihre volle Dynamik. Dass die Untersuchung entsprechend in genau diesem Grenzraum zu verorten ist, ist als erfreulich zu erachten. Der in vier Themenblöcke aufgeteilte Sammelband beinhaltet dreizehn Beiträge von siebzehn Autoren und knüpft an die im Juli 2010 in Trient ausgerichtete Tagung „Erinnerungsorte im Grenzraum/I luoghi della memoria nell'area di confine“ an, die im Rahmen des DAAD-Fachkonferenzenprogramms „Deutsch-Italienische Dialoge“ organisiert wurde.

Beginnend mit einem Themenblock zur Konjunktur nationaler Geschichtskonstruktionen, hier in Form eines Beitrags der beiden Herausgeber Müller und Ostermann zur wechselseitigen Legitimation imperialer Hegemoniebehauptungen und des Aufsatzes von Christiane Liermann, der die bis heute andauernde Präsenz antifaschistischer sowie faschistischer Geschichtsdeutung hinsichtlich der Pluralität von Erinnerungskultur in Italien thematisiert, wird das inhaltliche Fundament des Sammelbandes umrissen. Die hier aufgeworfenen Gedanken lassen sich daher auch unmittelbar in Beiträgen der weiteren Kapitel wieder erkennen. Die von Tobias Arand und Christian Bunnenberg geführte Diskussion über das Verhältnis von Hoheit und Deutungshoheit am Beispiel des Schlachtfelds bei Woerth-en-Alsace als einem seit 1870 dem Wandel unterworfenen Erinnerungsort, ist dafür ebenso anzuführen, wie der Beitrag von Hans Heiss und Hannes Obermair zur konfliktreichen Separierung der Gedächtnisse in der Stadt Bozen. Auch der Beitrag von Borut Klavžan, eine Fallstudie zum Wandel der Erinnerung an den Unbekannten Soldaten nach dem Ersten Weltkrieg im slowenisch-italienischen Grenzgebiet, lässt die gedankliche Nähe zu den stärker theoretisch geleiteten ersten Aufsätzen spüren.

Der hohe Anteil von Fach- und Museumsdidaktikern in der Autorenschaft wirkt sich zudem insgesamt positiv auf die Gegenstandsbezogenheit der Aufsätze aus und ermöglicht einen anschaulichen Zugang zum schwierigen Forschungsfeld der Erinnerungskulturen. Dieses Lob gilt im Besonderen dem Aufsatz von Patrick Ostermann, der den Wandel der Erinnerungs- und Lernorte in der Region Trient beschreibt, sowie dem Beitrag von Camillo Zadra und Anna Pisetti, in dem die Autoren die besondere Stellung der Museen im Kreise der Konflikt- und Erinnerungsorte hervorheben. Beide Artikel bilden, gemeinsam mit dem bereits erwähnten Aufsatz von Heiss und Obermair, den Themenblock zu neuen Formen und Funktionen der Lern- und Geschichtsorte im Grenzraum von Trentino-Südtirol.

Der dritte große Themenblock dieses Sammelbandes widmet sich explizit der anfangs erwähnten Pluralität der Perspektive und dem damit verbundenen Spannungsfeld. Neben dem Beitrag von Klavžan beschäftigt sich Jože Pirjevec in seinem Aufsatz mit der Triest-Frage oder, zugespitzt, mit der Geschichte, den Perspektiven und den Außenzuschreibungen für und auf Triest. Dieser nach Nord-Ost-Italien orientierten Ausrichtung folgt auch Luigi Cajani mit einer Untersuchung zum Umgang mit der Geschichte der Ostgrenze Italiens im 20. Jahrhundert. Abgeschlossen wird dieser Teil des Sammelbandes durch den Aufsatz von Francesco Fait, der einen Einblick in die Erinnerungskultur Triests im 20. Jahrhundert bietet und damit das im Beitrag von Pirjevec aufgeworfene Forschungsfeld um eine weitere Facette ergänzt.

Eine weitere Perspektive einnehmend und mehr die Repräsentation des Raums und nicht den Raum als solchen in den Fokus rückend, beschäftigt sich der letzte Themenblock mit der Funktion des Geschichtsmuseums und des Gedenkortes als Stätte des historischen Lernens. Dieser Themenblock, dem auch der bereits erwähnte Beitrag von Arand und Bunnenberg zugeordnet ist, bietet innerhalb des Bandes den anschaulichsten Einblick in den Umgang mit postnationalen Erinnerungsstrukturen. So führt Martin Liepach am Beispiel der Ausstellungspraxis in Frankfurter Museen in das Themenfeld um transkulturelle Geschichtsvermittlung und die damit verbundene Entwicklung neuer Narrative ein. Einen ähnlichen Ansatz wählt auch Alfons Kenkmann mit seinen Überlegungen zur Arbeit mit dem Thema Nationalsozialismus in Gedenkstätten. In seiner Studie problematisiert er die wachsenden pädagogischen Anforderungen an eine Gedenkstätte, die aktuell aus der zunehmenden Enthistorisierung der Inhalte resultiere. Ergänzt wird dieser stark museumswissenschaftlich geprägte Teil des Sammelbandes durch den Beitrag von Bert Pampel, in dem auf Grundlage empirischer Befunde die Gedenkstättenarbeit ebenfalls kritisch beleuchtet wird.

Insgesamt bietet der Sammelband einen fundierten Einblick in die zahlreichen Facetten der postnationalen Erinnerungskultur im norditalienischen Grenzraum, was nicht zuletzt an den konkreten Fallstudien liegt. Auch wenn die Durchdringung des Themas schon auf Grund der verschiedenen Sprachräume schwierig ist, so leistet dieser Sammelband, dies sei lobend bemerkt, einen interessanten und gelungenen Beitrag zu diesem anspruchsvollen Forschungsfeld. Insgesamt lässt sich durch alle Beiträge hindurch ein gemeinsames Problem-Verständnis feststellen, was der notwendigen begrifflichen Präzision zu Gute kommt. Der inhaltliche Schwerpunkt auf der Museums- und Gedenkstättenarbeit ist, wenn auch durch die Entstehungsgeschichte des Bandes begründet, gut gewählt und wird durch das gemeinsame theoretische Konzept getragen. Somit lässt sich bilanzieren, dass das einleitend formulierte Ziel der Herausgeber, aufzeigen zu wollen, wie sich nationale Geschichtsbilder insbesondere in Grenzräumen zu einer postnationalen Erinnerungskultur in Europa entwickeln, erreicht worden ist.